Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 2=22 (1856)

Heft: 87

Nachruf: Oberstlieutenant Joh. Heinr. Zeller

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Höhen von Lipperswyl. Der ganze rechte Flügel rückt auf den Rebberg zwischen Wagerswyl und Hefenhausen. Auch sendet derselbe eine Reiterpatrouille von Utwylen gegen Engwylen vor. Wird das diesseitige Korps durch einen überlegenen feindlichen Angriff zum Rückzug bewogen, so geht dasselbe für den rechten Flügel über Wagerswyl, Engwang und Gilhof nach der Heschikofer Brücke, für den linken über Lamperswyl und Mühlheim hinter den Mühlbach. An allen hierfür geeigneten Punkten wird Stellung genommen.

Die 1. Brigade des Ostkorps traf zu der festgesetzten Zeit, die 2. etwas später (gegen ½9 Uhr) auf den ihnen angewiesenen Punkten (Sonterswylen und Engwylen) ein. Beide erwarteten hier die eine Stunde vorher gegen die feindliche Vorpostenstellung entsendeten Reiterpatrouillen. Dieselben kehrten bald nach Ankunft der Brigaden wieder zurück, ohne besondere Aufschlüsse über die feindliche Stellung geben zu können. Die Schüsse der äußeren Schildwachen des Westkorps hatten sie zur Umkehr bewogen.

Die 2. Brigade begann nun, um im Sinne der Disposition wirken zu können, zuerst den Vormarsch gegen Weierhäusli; die 1. zögerte mit demselben, bis das Gefecht bei der 2. engagirt sein werde. Ein Detachement der 2. Brigade (1 Bataillon und 1 Scharfschützenzug) gingen gleichzeitig mit dem Gros von Engwylen gegen Utwylen vor.

Die Ausspäher der 2. Brigade stießen, nachdem man kaum einige hundert Schritte über Engwylen vorgerückt war, auf die verstärkte Schildwachenkette der Vorposten des rechten Flügels vom Westkorps und bald entspann sich bei Weierhäusli ein lebhaftes Plänklergefecht.

(Fortsetzung folgt.)

---

† Oberstlieutenant Joh. Heinr. Zeller.

Am 23. Oktober verschied in Zürich nach längerer Krankheit ein Mann, der auch in weiteren Kreisen bekannt war und dessen Tod bei Allen, die je mit ihm in nähere Berührung kamen, eine schmerzliche Lücke lassen wird. Oberstlieutenant Joh. Heinr. Zeller gehörte dem schweizerischen Militärwesen aus eigener Neigung wie aus Bürgerpflicht in einer Weise an, die uns berechtigt, seiner im Organ des schweizerischen Wehrstandes mit einigen Worten der Hochachtung und der kameradschaftlichen Liebe zu gedenken.

Zeller, im Jahr 1814 geboren, stammte aus einer Familie, die ihrer Vaterstadt durch Ehrbarkeit und Rechtschaffenheit, durch steten regen Antheil am Gemeindewohl wie durch Thätigkeit, Berufstüchtigkeit und darauf begründeten Wohlstand seit Langem zur Zierde gereichte und derer Name noch jetzt allgemein im besten Klange steht. In solchem Familienkreise, in welchem besonders des würdigen Vaters Beispiel von nachhaltigem Einflusse auf den Charakter des Sohnes war, wuchs letzterer auf; seinen Unterricht erhielt er an den Lehranstalten seiner Vaterstadt, welche im damaligen „technischen Institute" für Industrielle, Techniker und Kaufleute schon eine gute höhere Bildungsanstalt besaß. Ein längerer Aufenthalt im Ausland gab ihm Gelegenheit sich für den Kaufmannsstand im Allgemeinen wie für die Rothfärberei als seinem speziellen Beruf mannigfache Erfahrungen und Kenntnisse zu sammeln. — So reifte Zeller zum gründlich gebildeten wackern jungen Manne heran, der sich durch seine Tüchtigkeit überall Achtung erwarb und daneben seines gutmüthigen Witzes und seiner stets muntern Laune halber allenthalben ein gerne gesehener Gesellschafter war.

Seine — ihm wie jedem Schweizer angewiesene — militärische Laufbahn begann Zeller schon in den zwanziger Jahren beim damaligen zürcherischen Kadettenkorps, bei dem er es (als gute Vorbedeutung) bis zum Kommandanten der Artillerie brachte. Seit jener Zeit erlosch die fast leidenschaftliche Liebe für das Militärwesen niemals mehr in unserm Freunde, und als er sich wenige Jahre nach seinem Austritte aus dem Kadettenkorps zur Waffe der Artillerie einreihen ließ, fand diese seine Lieblingsneigung unter dem damaligen Chef der Waffe, dem allverehrten Oberst Salomon Hirzel, eine erwünsche Gelegenheit zur Bethätigung. Zeller widmete sich der Sache mit solcher Liebe, daß er von seinem ihm sehr zugethanen Chef bald allen jungen Artillerieoffizieren als Muster aufgestellt werden konnte. Dieß that indessen seiner eigenen Bescheidenheit und seinem unermüdlichen Streben nach militärischer Fortbildung in keiner Weise Abbruch. Alle Zweige der Artillerie lagen unserm Freunde gleich sehr am Herzen; wiesen ihn auch sein besonderes Talent wie seine aus dem bürgerlichen Berufe in's Militärleben herübergebrachten Kenntnisse als Techniker mehr auf die wissenschaftliche Seite seiner Waffe hin, so vernachläßigte er doch in keiner Weise den wirklichen praktischen Dienst, ja setzte selbst eine besondere Vorliebe in den wissenschaftlich gebildeten Offizieren sonst eher ferne liegenden Traindienst; vom Handtieren mit Striegel und Bürste an bis zum Setzen über Graben als Deichsel- und Vorderreiter machte er diesen Dienstzweig gründlich durch, und erkannte auch später immerfort die ganze Wichtigkeit desselben. Als Beweis der Beflissenheit, mit der er sich seinem Dienste als Artillerieoffizier widmete, mag dienen, daß er — obwohl von Statur durch seine Körperbeschaffenheit nicht eben zum Reiter befähigt — dennoch durch Eifer und Ausdauer dazu gelangte, ritterlich sein Pferd zu tummeln und in dieser Beziehung selbst vor Wagnissen nicht zu erschrecken.

Zeller's mit großem Fleiß zusammen getragenen Manuscripte aus den Vorträgen über Artilleriewissenschaft, die damals während des Winters in Zürich von mehreren höhern Offizieren der Waffe gehalten wurden, dienten späterhin, als diese Vorträge leider aufhörten, manchem jüngern Offiziere zum Anhaltspunkte seiner Studien. Wie Zeller selbst auch außerhalb des wirklichen Dienstes dem Privatleben jede freie Stunde erübrigte, um sich in seinem geliebten Militärfache auszubilden; wie ihm das Studium

der Artillerie stets die liebste Erholung war: so wirkte er auch anregend auf seine Bekannten und insbesondere auf seine jüngern Waffengefährten; und hielt jeden Anlaß werth, um unter dem Artillerieoffizierskorps jenen Geist zu erhalten und zu beleben, der die Einzeln zum rühmlichen Wetteifer unter einander anspornte und der zugleich die kameradschaftliche Gesinnung selbst dann nicht verschwinden ließ, als in sehr bewegter Zeit die politischen Ansichten der Offiziere schroff aus einander gingen. Halb im Scherze und halb im Ernste polterte unser Freund gar oft gewaltig gegenüber dem politischen Gegner; fand er sich aber mit ihm auf irgend einem Gebiete des militärischen Lebens zusammen, so überwog die Waffenbrüderschaft von vorne herein jede politische Mißstimmung und so fand Jeder an Zeller einen werthen, biedern Kameraden.

Dieser ächt vaterländische Sinn, der den Schweizer ehrt, half denn auch unserm Freunde im verhängnißvollen Jahre 1847 — unabhängig von dem rühmlichen, durch Oberst Ziegler gegebenen Beispiele — sofort auf den rechten Weg. Ob gerne oder ungerne stellte sich unser Zeller, damals Kommandant der Sechspfünder-Kanonenbatterie Nr. 20 von Zürich, auf den ersten Ruf seiner Behörde; und nachdem er ein Mal im militärischen Ehrenkleide steckte, war bei ihm von Sympathie oder Antipathie nicht die leiseste Rede mehr. Er gehörte fürderhin nur noch seiner Fahne an; als braver Mann that er freudig und nach besten Kräften seine Pflicht; wie er sie that, wissen am Besten seine damaligen Vorgesetzten; seine Untergebenen liebten ihn eben so sehr als sie ihn achteten!

Begreiflich hätte unserm Freunde nach Allem, was wir über seine Liebe zum Militärwesen berichteten, nichts erwünschter sein können, als der Ruf, der zu Ende des folgenden Jahres — 1848 — bei Anlaß der Ereignisse in Italien an seine Batterie erging, nach dem Kanton Tessin zu marschiren. Die Relation über den mitten im Winter ausgeführten Alpenübergang seiner Batterie, die er selber verfaßt hat und die sich im 1852r Jahrgang (Heft 2) der Schweiz. Militärzeitschrift veröffentlicht findet, ist eben so anziehend als belehrend für seine Waffenbrüder.

Auch das Jahr 1849 rief unsern Freund zu seiner Befriedigung wieder in's Feld, und zwar zur Deckung der Rheingränze bei Anlaß der Ereignisse in Baden. Auch da erwies er sich wie gewohnt als rastloser und pflichteifriger Führer seiner Truppe, als oft und gerne einvernommener Rathgeber seiner Vorgesetzten in Sachen seiner Waffe.

So lebte und wirkte unser Freund, unabläßig selbst arbeitend, selbst fortschreitend im Studium der Artillerie, daneben Andere anregend, Andern an die Hand gehend, — Allen ohne Ausnahme lieb und werth, bis ihn im Jahre 1852 — nachdem er ein Jahr früher zum Major avancirt war — die oberste Landesbehörde seines Kantons mit an Einmuth gränzender Stimmenzahl zum Waffenkommandanten der Artillerie berief und ihm den Grad eines Oberstlieutenants ertheilte. In dieser ehrenvollen seinen Kenntnissen wie seiner Neigung angemessenen Stellung fühlte sich Zeller glücklich; war er doch der Unterstützung wie des Pflichteifers des unter ihn gestellten Offizierskorps sicher und konnte er sich über die allgemeine Freude, womit von demselben seine Ernennung zum Waffenkommandanten aufgenommen worden war, nicht täuschen. Ueber sein Wirken in dieser seiner höhern Stellung gebührt uns kein Urtheil, nur darauf glauben wir unvorgreiflich der Ansicht der obersten Militärbehörde des Kantons hinweisen zu dürfen, daß unser Freund nach abgelaufener Amtsdauer neuerdings mit an Einmuth gränzender Stimmenzahl vom Großen Rathe als Waffenkommandant der Artillerie bestätigt wurde, so wie, daß sich auch die eidgen. Inspektoren fortwährend günstig über Organisation, Bekleidung, Ausrüstung und Diensttauglichkeit der zürcherischen Artillerie aussprachen.

Schien sich dergestalt Alles in einer Weise zu gestalten, die unserm Freunde reichliche und erwünschte Gelegenheit zur Bethätigung seiner Kräfte im Dienste des Vaterlandes darbot und nahmen auch seine Berufsverhältnisse eine Wendung, welche ihm bei reichlichem Auskommen gestattete alle seine Thätigkeit fortan ausschließlich auf sein Lieblingsfach zu verwenden: so griff dagegen eine höhere Hand in sein Schicksal ein, ihn mächtig an den Ernst des Lebens mahnend! — Früher schon hatte ihn der Verlust eines hoffnungsvollen muntern Knabens tief berührt; noch schmerzicher empfand er den im Jahre 1853 erfolgten Hinschied seiner liebenswürdigen Gattin. Die Sorge um seine drei übrigen noch unmündigen Kinder mußte um so schwerer auf unsern Freund fallen, als sich bald nach dem Tode seiner Gattin die Symptome des Leidens, das ihn selbst im besten Mannesalter dahin raffen sollte, in beunruhigender Weise einstellten. Wohl fand er oft noch für längere Zeit Linderung, wohl bereitete ihm das Militärwesen, dem er bis zum letzten Tage seines Lebens mit musterhafter Treue und Pünktlichkeit oblag, mannigfache Zerstreuung und Erholung; dennoch nahm die ganze Anschauungsweise unsers Freundes eine ernstere Richtung an, und nur selten und vorübergehend gewann jener harmlose Scherz und jener oft fast übersprudelnde Muthwille, der ihn früher allen seinen Bekannten so lieb gemacht hatte, in ihm nunmehr noch die Oberhand.

Seit verflossenem Winter konnte man sich über den Ausgang seines Leidens kaum mehr täuschen. Den letzten Gang that unser Freund, der sich vorübergehend erleichtert fühlte, am 7. Oktober zur Inspektion des theilweise zur Bereinigungsmusterung versammelten zürcherischen Artillerie-Kontingentes. — In fast wehmüthiger Stimmung feierten die Offiziere seine Gegenwart an dem Mahle, welches sie nach beendigter Musterung vereinte; der Tag wurde zum Abschiedsfeste, denn zwei Wochen später entschlief unser Freund im Frieden. — Ehre seinem Andenken!

Zürich, im Oktober 1856. X.